

BUNDESINITIATIVE FRÜHE HILFEN **aktuell**

INFORMATIONEN AUS DEM NATIONALEN ZENTRUM FRÜHE HILFEN (NZFH)

WWW.FRUEHEHILFEN.DE

Die unterschätzte Gefahr des Schüttelns von Babys

NZFH klärt mit Bündnis über Schütteltrauma auf

Wenn überforderte Eltern für wenige Sekunden die Kontrolle verlieren und ihren schreienden Säugling schütteln, können sie ihm schwerste Schäden zufügen. Anhaltendes Schreien gilt als Hauptauslöser für das Schütteln von Babys, deren Nackenmuskulatur noch nicht stark genug ist, um Kopf und Gehirn vor gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu schützen. Expertinnen und Experten gehen von 100 bis 200 Fällen von Schütteltrauma pro Jahr und einer hohen Dunkelziffer aus. In 10 bis 30 Prozent der Fälle endet das Schütteln tödlich.

Als Schütteltrauma bezeichnet man eine Gehirnverletzung, die durch gewaltsames Schütteln von Babys und Kleinkindern verursacht wird. Schwere Behinderungen und der Tod des Kindes können die Folge sein.

Das NZFH informiert im Auftrag des Bundesfamilienministeriums seit November 2017 über die Gefahren des Schüttelns von Säuglingen und Kleinkindern, denn der Kenntnisstand zum Schreien von Babys und den Gefahren des Schüttelns in der Bevölkerung ist zu niedrig: Eine repräsentative Umfrage des NZFH* mit 1.009 Frauen und Männern im Alter zwischen 16 und 49 Jahren im Mai 2017 zeigt, dass 42 Prozent der Befragten noch nie den Begriff

Bündnis gegen Schütteltrauma

Bis Ende Oktober 2017 haben sich 22 Partnerinnen und Partner dem Bündnis angeschlossen (aktuelle Liste auf www.fruehehilfen.de/mitglieder-buendnis-gegen-schuetteltrauma). Die Koordination liegt beim NZFH.

*weitere Informationen zur Repräsentativbefragung auf S.3



Das Plakat: Verständnis vermitteln und Tipps geben

Schütteltrauma gehört haben. 24 Prozent meinen, dass Schütteln »vielleicht nicht so schön für ein schreiendes Baby ist, ihm aber auch nicht schadet«. Um hier aufzuklären, hat das NZFH Innenraumplakate und Flyer entwickelt, die von Arztpraxen, Hebammen und Beratungsstellen abgerufen werden können.

Auf der Internetseite des NZFH www.elternsein.info finden Eltern und Fachleute eine bundesweite Beratungsdatenbank mit rund 500 qualifizierten Schreiambulanz und Beratungsstellen öffentlicher und freier Träger.

Ein Videofilm informiert über Schreiverhalten von Babys, Handlungsstrategien für Eltern und die gesundheitlichen Folgen des Schüttelns. Anzeigen in Familienmagazinen und auf Internetseiten sind ein weiteres Element der Präventionsmaßnahmen.

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere wissenschaftlichen Befunde zeigen einen dringenden Handlungsbedarf beim Thema Schütteltrauma. Im November 2017 starteten deshalb bundesweit umfassende Präventionsmaßnahmen, die auf die Gefahren des Schüttelns von Babys aufmerksam machen.

Die vom NZFH entwickelten Plakate und Flyer sollen Eltern informieren, erste Tipps geben und Verständnis für Mütter und Väter signalisieren, die sich durch heftiges Schreien ihres Kindes stark belastet fühlen. Vor allem aber sollen sie gestressten oder verunsicherten Eltern vermitteln: »Die Frühen Hilfen in meiner Nähe bieten Unterstützung bei Fragen und vor allem bei Problemen, den Alltag mit Säuglingen und Kleinkindern zu bewältigen.«

Unterstützen Sie das Bündnis durch Ihre Arbeit im Netzwerk. Helfen Sie uns, die Präventionsmaterialien zu verteilen. Gemeinsam können wir zum Schreiverhalten und zu den Gefahren des Schüttelns aufklären und die Gesundheit von Kindern schützen.

Ihre Mechthild Paul
Leiterin des Nationalen Zentrums
Frühe Hilfen in der Bundeszentrale
für gesundheitliche Aufklärung

Dr. Thomas Fischbach,

Präsident des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte BVKJ e.V.

»Exzessives Schreien zählt zu den frühkindlichen Regulationsstörungen, die allesamt Anpassungsprobleme des Babys an sein Lebensumfeld charakterisieren. Die Ursachen können vielfältig sein. Das Schütteln eines Babys muss jedoch unbedingt vermieden werden, um keine irreparablen Schäden am Gehirn entstehen zu lassen. Hilfe gibt es durch Beratungsstellen und Fachkräfte im Netzwerk Frühe Hilfen und durch spezialisierte sogenannte Schreiambulanzen, in denen Kinder- und Jugendärzte und nichtärztliche Professionen wie Psychologen entnervten und überforderten Eltern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Mein Rat daher: Eltern sollten sich dort frühzeitig Unterstützung holen. Der Kinder- und Jugendarzt/die Kinder- und Jugendärztin kann Kontaktadressen nennen.«

Cordula Lasner-Tietze,

MA, Geschäftsführerin, Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband e.V.

»In Beratungsstellen sowie einigen Angeboten der Frühen Hilfen in Trägerschaft des Deutschen Kinderschutzbundes wird eine ›Schreibaby‹-Beratung angeboten. Insbesondere das exzessive Schreien von Babys ist für Eltern eine enorme Belastung, weil sie das Gefühl haben, ihr Kind nur schwer beruhigen zu können. Damit verbunden ist das Risiko, dass sich der Stress der Eltern in gewaltförmigem Verhalten gegenüber ihrem Kind entladen kann, wozu das heftige Schütteln zählt. Die ›Schreibabyberatung‹ stabilisiert die Beziehung zwischen Eltern und Kind und zeigt den Eltern, wie sie ihrem Kind dabei helfen können, zur Ruhe zu kommen.«

Bärbel Derksen,

Dipl. Psych., Psych. Psychotherapeutin, eine der Landeskoordinatorinnen der Frühen Hilfen in Brandenburg am Familienzentrums der Fachhochschule Potsdam

»Das untröstliche Schreien eines Babys kann eine große Belastung sein. Das Angebot der ›Schreibaby‹-Ambulanzen kann allerdings missverstanden werden, so dass Eltern glauben, sich nur im Fall eines sehr stark schreienden Babys an Fachkräfte wenden zu können. Es muss deutlich werden, dass sich Eltern mit jeder noch so kleinen Frage oder Unsicherheit an eine spezifische Stelle oder Fachkraft der Frühen Hilfen wenden können und dass dies selbstverständlich zum Elternsein dazu gehört und anerkennend respektiert wird.«

Die Stellungnahme finden Sie in voller Länge auf www.fruehehilfen.de

Maßgeblich verstärkt wird die Kampagne durch ein bundesweites und besonders breites Bündnis von Verbänden, Vereinen und Einrichtungen aus dem Gesundheitswesen, dem Kinderschutz sowie der Kinder- und Jugendhilfe, die ihrerseits infor-

mieren und die Verbreitung der Medien unterstützen. Regionale und bundesweite Präventionsmaßnahmen gegen Schütteltrauma werden im »Bündnis gegen Schütteltrauma« vereint, um möglichst alle Eltern und werdenden Eltern zu erreichen.

Auch das ergab die NZFH-Umfrage: 71 Prozent der befragten Eltern finden die persönliche Beratung wichtiger als die Beratung online (21 %) oder telefonisch (6 %) – ein wichtiger Impuls für alle Akteure, die sich im Bündnis engagieren. ●

IMPULSE ... aus den Kommunen

Belastete Eltern umfassend unterstützen

Im Kreis Lörrach beraten die Psychologin Stefanie Merz und ihre Kolleginnen Eltern im Rahmen der Frühen Hilfen auch zum Thema Schreien.

Frau Merz, wer steht in den Frühen Hilfen im Kreis Lörrach zur Beratung bei Regulationsstörungen zur Verfügung?

In den Fachstellen Frühe Hilfen sind wir seit April dieses Jahres drei Psychologinnen und Psychotherapeutinnen: Dr. Julia Ofer, Diplom-Psychologin und Psychologische Psychotherapeutin in Rheinfelden,

Viola Frei, M. Sc. Psychologin in Lörrach, und ich als Diplom-Psychologin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin in Schopfheim.

Wie helfen Sie den Familien weiter?

Durch unsere Grundausbildung verfügen wir alle über profunde therapeutische Kenntnisse, die vor allem in der Wechselwirkung von elterlichen psychischen Erkrankungen/Belastungen und (Regulations-)Problemen bei den Babys und Kleinstkindern sehr hilfreich im Beratungsprozess sind. Wir können betroffenen Familien durch gezielte entwicklungs-

psychologische Beratung weiterhelfen, vermitteln aber auch Hilfen für zu Hause bei ersten Anzeichen für Unsicherheiten, Belastungen, Regulationsproblemen oder Erziehungsfragen zum Beispiel von Familienhebammen, Familienkinderkrankenschwestern oder Familienpaten.

Wie gelingt die Vermittlung?

Wir bemühen uns um eine gute Kooperation mit dem Gesundheitssystem und arbeiten in Bezug auf die Kinder mit den behandelnden Kinderärzten oder anderen involvierten Institutionen zusammen. Sollte bei den Babys eine

anhaltende, diagnostizierbare Regulationsstörung vorliegen bzw. vermutet werden oder sollte zusätzlich eine körperliche Erkrankung beim Kind vorhanden sein, haben wir die Möglichkeit, an die Babyambulanz des St. Elisabethenkrankenhauses zu verweisen. Gerade bei Regulationsproblemen ist es für uns sehr wichtig, immer auch die Belastung der Eltern gut im Blick zu haben. Sie leiten wir an niedergelassene Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten weiter, wenn es um eine hochfrequente Psychotherapie geht oder an niedergelassene Psychiaterinnen und Psychiater zur medikamentösen Einstellung, wenn dies erforderlich sein sollte.

In Einzelfällen vermitteln wir die Familien auch in stationäre Behandlungen.

Wie sind Ihre Erfahrungen?

Unsere Erfahrung zeigt, dass wir auch Familien mit hohen sozialen Belastungen, mit Migrationserfahrung und mit wenig



Stefanie Merz, Diplom-Psychologin und approbierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (VT). Sie ist mit 50 % in der Fachstelle Frühe Hilfen an der Psychologischen Beratungsstelle des Landratsamtes Lörrach, Außenstelle Schopfheim angestellt.

sozialer Unterstützung erreichen. Zudem nehmen viele Mütter und Väter mit erheblichen psychischen Belastungen und psychischen Erkrankungen unser Angebot sehr gern an. Wir erreichen mit unserem Konzept viele Eltern, die wir sonst nicht oder nicht so früh erreicht hätten. Häufig stellt sich schon nach wenigen Beratungsgesprächen bzw. den ersten Besuchen der aufsuchenden Hilfen eine deutliche Entlastung bei den Familien ein.

NZFH-Umfrage zeigt hohen Aufklärungsbedarf zu Babyschreien und Schütteltrauma

Wenn ein Baby mehr als zwei Stunden am Tag schreit, obwohl es gesund und gut versorgt ist, ist das »meistens ein Zeichen dafür, dass etwas nicht stimmt«; diese Ansicht teilen 56 % der Befragten einer aktuellen repräsentativen Umfrage des NZFH.

Etwa zwei Drittel der Befragten wissen nicht, dass es eine bestimmte Phase im ersten Lebensjahr geben kann, in der Babys besonders viel schreien. Wenn man merkt, dass man wegen anhaltenden Schreiens des Babys die Nerven verliert, meinen 37 %, man dürfe auch ein sicher abgelegtes Kind auf keinen Fall kurz allein lassen, um sich zu beruhigen. 18 % der Befragten glauben,

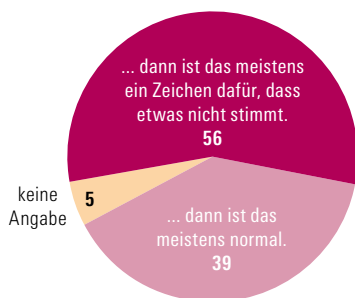
ben, dass Babys manchmal nur schreien, um zu ärgern. Wut und Frustration können Folge dieser falschen Annahme sein.

Während 86 % von Befragten heute wissen, dass man einen Säugling niemals auf der Wickelkommode allein lassen darf, stimmen nur 79 % voll und ganz der Aussage zu, man dürfe ein Baby niemals schütteln. Und 42 % haben den Begriff

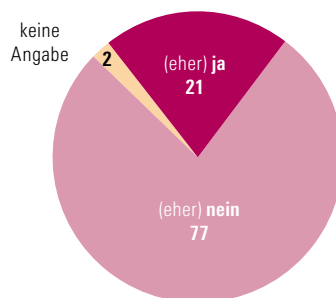
Schütteltrauma nie gehört. Um Präventionsmaßnahmen effektiv gestalten zu können, ist es wichtig zu erfahren, welche Ansprechpartner zum Thema Babyschreien bevorzugt werden. Für 62 % der Befragten wären im Bedarfsfall Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzte, Hebammen sowie (Haus-)Ärztinnen und Ärzte die erste Anlaufstelle.

Repräsentativbefragung des NZFH zum Schütteltrauma

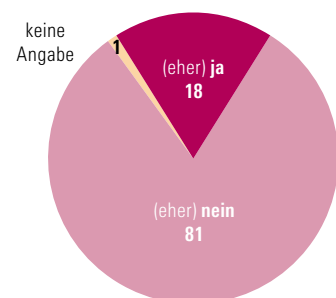
Wenn ein gesundes, gut versorgtes Baby mehr als zwei Stunden am Tag schreit, ...



Wenn Babys sehr viel schreien, dann machen Eltern etwas falsch.



Manchmal schreien Babys nur, um zu ärgern.



■ irrtümliche Einschätzung ■ richtige Einschätzung

Angaben in Prozent; in einer Telefonbefragung im Auftrag des NZFH wurden 1.009 Frauen und Männer zwischen 16 und 49 Jahren befragt.

ARBEITSHILFEN

Empfehlungen an die Politik



Der Beirat des NZFH hat den Aufbau und Ausbau der Frühen Hilfen begleitet und auf 20 Seiten Empfehlungen an die Politik formuliert. An erster Stelle für die zukünftige Entwicklung steht der Rat, die Frühen

Hilfen weiter auszubauen: Ziel muss es sein, dass jedes Kind die gleichen Chancen hat von einem annähernd gleichen Unterstützungsniveau profitieren zu können. Es gilt, so die Expertinnen und Experten, vom Kind aus zu denken und Systemgrenzen zu überwinden. Weitere Themen, die erörtert werden, sind eine noch bessere interdisziplinäre Zusammenarbeit, eine stärkere Öffnung der vorhandenen Angebote für Familien mit Migrationshintergrund, die Absicherung und Stärkung der aufsuchenden Familienarbeit, die Qualifizierung freiwilligen Engagements und die Bedeutung und Zukunft des Bereichs Forschung in den Frühen Hilfen.

Best.-Nr.: 16000187

MATERIALIEN

Plakat »Ihre Nerven liegen blank?«

Das Plakat zu den Präventionsmaßnahmen des NZFH richtet sich an Eltern von

»Schreibabys«. Es gibt Eltern Tipps und fordert dazu auf, den Raum zu verlassen und sich erst einmal zu beruhigen, falls sie sich extrem gestresst fühlen und fürchten, die Beherrschung zu verlieren. Denn langanhaltendes Schreien gilt als Hauptauslöser für das Schütteln eines Babys im Affekt.

Best.-Nr.: 16000536

Faltblatt »Ihre Nerven liegen blank?«



Der Flyer steht gedruckt und auch als Datensatz zur Verfügung.

Der zugehörige Flyer informiert über das Schreiverhalten von Babys, gibt Müttern und Vätern Tipps, wie sie ihr schreiendes Kind beruhigen können, und klärt über die Gefahren des Schüttelns von Säuglingen auf. Der Flyer ermutigt Eltern von Babys mit Regulationsproblemen, sich Entlastung und professionelle Hilfe zu suchen, zum Beispiel in einer Schreiambulanz. Außerdem vermittelt er einen sogenannten Notfallplan, falls Mütter und Väter Sorge haben, die Kontrolle über ihr Verhalten zu verlieren.

Best.-Nr.: 16000535

IMPRESSUM

Herausgeber: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Leitung: Dr. med. Heidrun Thaiss
 Maarweg 149-161, 50825 Köln
 www.bzga.de
 www.fruehehilfen.de
Verantwortlich für den Inhalt: Mechthild Paul
Gestaltung: Lübbecke | Naumann | Thoben, Köln
Text und Redaktion: Gisela Hartmann-Kötting, Heike Lauer

Foto: Stefanie Merz
Druck: Welpdruck, Wiehl
Auflage: 1.10.11.17
 Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird von der BZgA kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder den Empfänger an Dritte bestimmt.
Bestellung: BZgA, 50819 Köln
Fax: 0221-8992-257; **E-Mail:** order@bzga.de
Bestellnummer: 16000365



DIE ZAHL

3

Mehr als 3 Stunden täglich, an mindestens 3 Tagen in der Woche über 3 Wochen hinweg.

Definition von exzessivem Schreien nach der »Dreierregel« von Wessel et al. 1954

Materialien zur Elternansprache

Wie können familienfreundliche Kommunen Familien noch besser unterstützen und auf lokale Angebote der Frühen Hilfen hinweisen? Das NZFH bietet Netzwerkkoordinierenden ein Maßnahmenpaket für die kommunale Öffentlichkeitsarbeit an. Darin werden, neben den Materialien des NZFH, die Kooperationspartner in diesem Projekt vorgestellt. Dabei handelt es sich um zwei niedrigschwellige Angebote, die vor allem besonders belastete Eltern erreichen: das Elterntelefon der Nummer gegen Kummer e.V. und das Onlineangebot bke-elternberatung.de der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V. Diese beiden Anbieter informieren (werdende) Eltern über die Möglichkeiten Früher Hilfen und motivieren, diese vor Ort in Anspruch zu nehmen. Entsprechende Plakate und Flyer stehen den Kommunen zur Verfügung und können bei Bedarf z. B. durch eigene Logos ergänzt und angepasst werden.

Netzwerkkoordinierende Frühe Hilfen, die gemeinsam mit den Akteuren im Netzwerk ein passendes ÖA-Paket zusammenstellen, planen und umsetzen wollen, wenden sich bei Interesse bitte an die Koordinierungsstelle bei Nummer gegen Kummer e.V.:

info@nummergegenkummer.de
 Best.-Nr.: 16000530

